

Sehr geehrte Frau Scheeres,

bitte gestatten Sie, dass auch ich mich in die Diskussion an unserer Schule und um sie herum einbringe. Ich arbeite seit über 40 Jahren als Tanzjournalist und Redakteur für Zeitungen, Fachmagazine und Bucheditionen. Zudem bin ich seit mehr als 25 Jahren Lehrbeauftragter für Tanzgeschichte (Freie Universität Berlin, Palucca Hochschule für Tanz Dresden), seit über zwölf Jahren in dieser Funktion nun an der Staatlichen Ballettschule Berlin. Grund für diesen Brief ist: Ich empfinde die gebetsmühlenartig sich wiederholende Berichterstattung über die Vorgänge an unserer Schule in der überwiegenden Zahl der TV- und Printmedien als oberflächlich (weil keiner der Autoren es der Mühe wert fand, sich selbst ein Bild vom „Klima der Angst“ zu verschaffen), einseitig (weil sich die Anwürfe auf zu wenige persönliche Aussagen stützen) und ahnungslos (nach dem Prinzip der Doppelbesetzung arbeitet jedes Theater der Welt!). Zu einigen Punkten möchte ich hier Stellung nehmen und werde der leichteren Lesbarkeit wegen Personenbezeichnungen genderneutral verwenden.

Bachelorstudium

Bis vor nicht so vielen Jahren lautete der Abschluss auch an unserer Schule: Staatlich geprüfter Bühnentänzer. Das war nur ein Zertifikat, das zum Einstieg in den Beruf reichte, die Tänzer für das Danach, den zweiten Berufsweg, jedoch in keiner Weise vorbereitete. Härtefälle und sozialer Abstieg waren oft die Folge. Bei der Agentur für Arbeit stand dieser Abschluss zumindest bislang nicht auf der Agenda gängiger Berufe, und das bedeutete: keinerlei Unterstützung bei einer gewünschten

Umschulung. Beispiele hierfür machten in der Presse die Runde. Der Erwerb eines Bachelor-Grades sichert Abgänger aus dem Beruf, ob wegen Alters, Krankheit, sich wandelnder Interessen, nun ab, denn als erster akademischer Grad ist er zugleich die Zugangsvoraussetzung für ein weiterführendes Studium oder eine Ausbildung. Dass ein Studium nach den Berufsjahren als Tänzer dann erneut vollen Einsatz erfordert, ist selbstverständlich. Mit dem Bachelor-Grad, wie er an unserer Schule in Kooperation mit der Hochschule für Schauspielkunst Ernst Busch erworben werden kann, verhält es sich wie mit einer Professorenposition in der Kunst. Mir ist kein promovierter Maler oder Bildhauer bekannt; viele von ihnen haben dennoch eine Professur, etwa an der Kunsthochschule Berlin-Weißensee. Verliehen wird der Titel eines Professors hier dann auf Grund einer künstlerischen Gesamtleistung. Ebenso verhält es sich mit dem Bachelor-Titel für unsere Absolventen: Sie erhalten ihn nicht für eine rein universitäre Abschlussarbeit, sondern für ihre Gesamtleistung aus vielen praktischen und theoretischen Einzelprüfungen. Die eigentliche schriftliche Abschlussarbeit ist nur ein Teil davon.

Ein weiterer gewichtiger Aspekt für den Erwerb des Bachelor-Grades. Sänger, Musiker, Schauspieler, Regisseure kommen ans Theater allermeist mit einem Hochschulabschluss. Tänzer sind nicht nur die jüngsten Bühnenkünstler, sondern waren auch die akademisch am wenigsten qualifizierten und ihren Kollegen intellektuell daher entsprechend unterlegen. Mit ihnen hatten Direktoren und Intendanten folglich leichte Hand. Der Eintritt ins Theater als Bachelor of Art erhebt Tänzer auf Augenhöhe mit den Künstlern der anderen Sparten und verschafft ihnen das Ansehen, das sie auf Basis ihrer Leistung verdienen.

Gegen die Beibehaltung dieses Studiengangs, den die bisherige Schulleitung nach jahrelang zähem Ringen eingerichtet hat, leichtfertig zu polemisieren, ist fachlich widersinnig und im Interesse der Absolventen für einen später gut geregelten Übergang ins zweite Berufsleben ausgesprochen kontraproduktiv.

Landesjugendballett

Fast alle an Theatern angesiedelten Ballett- und Tanzensembles mindestens der Bundesrepublik sind aus Kostengründen auf die personelle Mindeststärke reduziert. Compagnien mit lediglich acht Tänzern, also vier Paaren, sind daher keine Seltenheit. In ihrer Not sind Direktoren deshalb auf die findige und auch verständliche, dennoch fragwürdige Idee gekommen, Planstellen zu halbieren und mit sogenannten Praktikanten oder Eleven zu besetzen - und flugs hat der Choreograf nun mehr Tänzer zur Verfügung. Als solche „Praktikanten“ firmieren Absolventen staatlicher Schulen, mit der Begründung, es fehle ihnen noch an Bühnenpraxis. So spart das Theater Geld und hat dennoch voll Ausgebildete zur Verfügung, die auch die volle Leistung wie ihre fest angestellten Kollegen erbringen.

Kein Physik-, Mathematik-, Jura- oder Ökonomieabsolvent würde sich in ein derart entwürdigendes Praktikanten-Verhältnis bei zudem miserabler Entlohnung begeben. Tänzer tun dies - nach neunjähriger, physisch enorm fordernder Ausbildung. Oder sie werden für zwei Jahre Mitglied einer „Juniorcompagnie“, die mit gleicher Begründung dem Übergang in eine Festanstellung dient. Genau hier setzt die Idee des Landesjugendballetts an: den Studenten bereits während des Studiums durch zahlreiche Auftritte jenes Maß an Bühnenerfahrung mitzugeben, das sie befähigt, gleich in eine Festanstellung zu gehen. Der

anhängende aktuelle Pressebrief unserer Schule weist aus: Studenten, die allein im Zeitraum eines Jahres in Mexiko und Peking, New York und Sankt Petersburg aufgetreten sind, in Produktionen des Staatsballetts Berlin mitgewirkt und eigene Galas absolviert haben, mussten sich auf die verschiedensten Bühnensituationen einstellen. Sie dürfen sich als erfahren ansehen und daher eine Festanstellung anstreben, angesichts auch ihrer ohnehin kurzen Karriere.

Weiterhin: Nie zuvor war die Staatliche Ballettschule Berlin international so gut vernetzt wie derzeit. Voraussetzung dafür war die geduldige „Knüpfarbeit“ der bisherigen Leitung. Die zunehmende Bekanntheit unserer Schule öffnet den Absolventen viele Türen. Nicht zuletzt sprechen die Vermittlungserfolge für sich, auch dies im Pressebrief ersichtlich. Dass die Auftritte und ihre hinführenden Proben anstrengend sind und allen Beteiligten, Lehrern wie Schülern, ökonomischen Umgang mit Kraft und Zeit abverlangen, steht außer Frage. Bei guter Planung rechtfertigt der Zugewinn für die Studenten jedoch den Aufwand. Deshalb darf auch das Landesjugendballett mit seinem einzigartigen Repertoire nicht zur Disposition stehen.

Ausländische Studenten

Ballettcompagnien sind weltweit hochgradig international. Die deutschen Ensembles bilden da keine Ausnahme. Zum einen stehen heute jedem potenziellen Tanzstudenten alle Schulen der Welt offen, zum anderen hat sich herumgesprochen, dass der Beruf des Tänzers neben wunderbar bereichernden Momenten auch seine Schattenseiten hat: Er ist enorm kraftzehrend, verlangt stets ganzen Einsatz und füllt nicht das gesamte Berufsleben aus. In Zeiten verstärkten Sicherheitsdenkens entscheiden sich deshalb

Heranwachsende und ihre Eltern gern für einen „krisenfesten“ Beruf. Nur wer den Tanz wirklich und von Herzen liebt, nicht anders kann als tanzen, nimmt die Strapazen und Entbehrungen auf sich. Da steht der Tanz in einer Reihe mit anderen auf Hochleistung orientierten Ausbildungen, ob im Sport oder als Solist im Instrumentalbereich. Wer etwas erreichen will, muss zeitig beginnen und auf manches verzichten.

Hierzu sind zunehmend weniger Jugendliche einer Wohlstandswelt bereit. Tanzbegeisterte aus minder situierten Ländern würden sich gern ausbilden lassen, verfügen aber meist nicht über die nötigen Mittel. Es ist daher ein zutiefst humanitärer Akt, dass unsere Schule weltweit nach Talenten fahndet und ihnen die Möglichkeit bietet, über ein aufwendig recherchiertes Stipendiensystem hier zu studieren. Exzellente Begabungen ist so der Weg frei, den Traum vom Tanz Wirklichkeit werden zu lassen und „nebenbei“ von ihrem späteren Tänzergehalt die oft mittellose Familie zu unterstützen.

Ausländische Studenten über Stipendien als Quereinsteiger an staatliche Schulen zu holen, ist mittlerweile gängige Praxis in nahezu allen vergleichbaren Ausbildungseinrichtungen. Dass Studenten ihre gesamte Ausbildung an einer Schule absolvieren, ist nicht mehr die Regel. Vorgebildeten Talenten den letzten „Schliff“ zu geben, wird auch weiterhin wichtig sein - nicht zuletzt als Beweis sozialen Miteinanders aller Nationen und Kulturen in unserer Schule.

Gewichtsthematik

Wenn Tänzerinnen auf Spitze stehen, lastet kurzzeitig ihr gesamtes Körpergewicht auf wenigen Quadratzentimetern; nach dem Sprung müssen sie ihr Körpergewicht weich abfedern. Bei

Hebungen spielt zwar die Armkraft des Mannes eine Rolle, mehr jedoch kommt es auf das Zusammenspiel beider Partner und das Sprungvermögen der Frau an. Grundsätzlich gilt: Jedes Kilo zuviel belastet sowohl die Füße und Gelenke der Frau als auch beim Heben die Wirbelsäule des Mannes. Bandscheibenvorfall durch Heben zu schwerer Partnerinnen ist nicht selten die Folge.

Es dient daher der eigenen Gesundheitsprophylaxe und der des Partners, dass Mädchen kein Übergewicht haben. Das redet nicht Erkrankungen wie Anorexie oder Bulimie das Wort, wohl aber einer ganz bewussten Ernährung, am besten unter fachlicher Anleitung. Hinzu kommt, dass manche Mädchen in der Pubertät vorübergehend etwas „auslegen“. Hier sind einfühlsame, wissende Lehrer und Berater gefragt, diesen Weg zu begleiten. Sind im freien Tanz mit seinem anderen Anliegen und seiner anderen Ästhetik den agierenden Körpern entschieden weniger Grenzen gesetzt, basiert der Theatertanz auf der Ästhetik des schmalgliedrigen, extrem schlanken Körpers. Und daran dürfte sich auch künftig kaum etwas ändern.

Drill

Dieser Begriff sollte beim Militär bleiben und im Tanz keine Anwendung finden - es sei denn, jemand will den Theatertanz oder die Girl-Reihe im Friedrichstadt-Palast abschaffen. Denn es geht hier nicht um Drill, sondern um die Erziehung nach ästhetischen Kriterien, die sich in 350 Jahren bewährt haben und sich entsprechend aktuellen Anforderungen ständig selbst optimieren. Wie sonst wäre es möglich, dass trotz gleicher

Choreografie jede Tänzerin der Odette, Odile, Giselle ihrer Rolle ein unverwechselbar individuelles Profil verleihen kann? Und wie wäre es möglich, dass die angeblich zu klassisch erzogenen Studenten unserer Schule in Choreografien von Marco Goecke und Wayne McGregor mit ihrem zeitgenössischen Zuschnitt und einer gänzlich anderen Bewegungsqualität allorts umjubelt werden?

Aufgabe der Ballettpädagogen ist nicht Drill, sondern jeden Studenten an seine Leistungsgrenzen zu führen - und diese Grenzen im Lauf der Ausbildung stetig zu erweitern. Gemütliche Ausbildung ist im Tanz ebenso wenig denkbar wie bei angehenden Pianisten. Die Frage ist allerdings schon, wie man Studenten motiviert, ob mit freundlicher Strenge oder diabolischer Lust. Jeder Ballettfan genießt den Zusammenklang der Tänzerinnen in den „weißen“ Bildern der großen Ballettklassiker. Gleichklang setzt harte Arbeit voraus, nicht jedoch verbissenes Schuften. Und hinter allem Einsatz von Schweiß und Muskelschmerz steht der tanzende Mensch als Mittler von Kunst.

Fehlverhalten

Grobes Fehlverhalten jeder Art Schülern gegenüber darf nicht hingekommen werden und ist entsprechend zu untersuchen. Dabei sollten Anschuldigungen jedoch nicht aus der bequemen Deckung der Anonymität vorgebracht werden. Das betrifft beispielsweise auch die Frage, welche Lernenden wegen welcher Pädagogen die Schule verlassen haben oder verlassen wollen. Dies erfordert Mut seitens der Lernenden und bietet den betreffenden Lehrern Gelegenheit, sich zu äußern und gegebenenfalls ihr Lehrkonzept zu überdenken. Nur so ist eine saubere Klärung vermeintlicher oder tatsächlicher Übergriffe welcher Art auch immer möglich:

mit dem Ausblick auf Verbesserung der Situation. Einzudenken ist dabei jedoch, dass auch Pädagogen in Theorie und Praxis unter einem gewissen Leistungsdruck stehen und in ihrer täglichen Arbeit bei allem Bemühen fehlbare Menschen bleiben. Wünschenswert wäre eine engere Zusammenarbeit von Theorie und Praxis, ein Mehr an Verständnis für die jeweiligen Probleme und Bedenken, ein besser abgestimmtes System der Unterrichte, um berufsbedingte Fehlzeiten von Studenten abzufedern. Fakt bleibt aber: Solange unsere Gesellschaft strikt nach dem Leistungsprinzip funktioniert, wird auch die Tanzausbildung keine Insel der Seligen sein können.

Ich bitte Sie deshalb dringend, den Bachelor-Studiengang und das Landesjugendballett Berlin als bewährte Bestandteile des Ausbildungsmodells an unserer Schule zu erhalten und der bisherigen Schulleitung die Fortsetzung ihrer erfolgreichen Arbeit zu ermöglichen.

In Erwartung Ihrer Antwort, mit freundlichen Grüßen,
Dr. Volkmar Draeger

Berlin, den 09. März 2020